

Theodor Herzl

* 2. 5. 1860 Budapest, † 3. 7. 1904 Edlach
Friedhof Döbling, Gruppe II, Reihe G 2, Nr. 30

Wenn Ihr wollt, ist es kein Märchen

„Da komm‘ ich einmal hinein!“, sagte der 23jährige Theodor Herzl einmal zu seinem Schulkollegen → Arthur Schnitzler, als sie beide vor dem Burgtheater standen. Herzl war zu diesem Zeitpunkt ein von seinen Freunden beneideter Dandy mit vielseitigen Begabungen, dessen höchstes Ziel im Schreiben von Dramen lag. Seine Herkunft war ihm zu diesem Zeitpunkt ebenso wenig bewusst wie dem Großteil der assimilierten Juden Wiens, die etwa den Theaterbesuch dem einer Synagoge bei weitem vorzogen. Theodor Herzl fühlte sich hinsichtlich Bildung und Sozialisation als Humanist, als „Deutscher“ im besten Sinne.

Der große Umschwung in Herzls Leben vollzog sich in Paris, wo er ab 1891 als Auslandskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ tätig war. Die Dreyfus-Affäre, deren Ausgang ganz Europa in zwei Lager spaltete, und die Wahl des Christlichsozialen Karl Lueger zum Wiener Bürgermeister ließen Herzl am Liberalismus, mit dem er aufgewachsen war, zweifeln. Sein Bewusstsein für den Antisemitismus, an dem zu diesem Zeitpunkt bereits ganz Europa krankte, wuchs und er begann sich mit der Frage des Zionismus zu beschäftigen.

Die zionistische Bewegung verstand Herzl als „Gesamtkunstwerk“, als antirationales und dynamisches Konzept. Der „Judenstaat“ (das gleichnamige Buch erschien 1896) sollte ein von militärischer Zucht, sportlichem Geist, sozialer Sicherheit und Selbstbestimmung geprägtes Gebilde sein, in dem sich die von der Ghettoisierung in die Unterlegenheit gedrängten Juden Europas und der Welt zusammenfinden könnten, denn allein darin sah Herzl die Lösung des Antisemitismus. Für viele Juden, insbesondere aus den ärmeren Schichten, wurde der charismatische Herzl zu einem zweiten König David, von dem sie sich die Lösung ihrer Probleme erhofften.

Erst 1948, fast ein halbes Jahrhundert nach Herzls Tod, wurde der „Judenstaat“ Wirklichkeit. Im folgenden Jahr wurde der Gründervater mit seiner Familie auf den „Mount Herzl“ in Jerusalem überführt.